



Caritas Ulm-Alb-Donau

**Fachberatungsstelle
für Wohnungslose**

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhalt

Vorwort	3
1. Fachberatungsstelle für Wohnungslose	4
2. Tagesstätte	8
3. Aufnahmehaus	11
4. Ambulant betreutes Wohnen (ABW) nach § 67 SGB XII	13
5. ABC-PROJEKT - Aufsuchendes begleitendes Coaching für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in der Stadt Ulm	17
6. Projekt für Frauen in der Wohnungslosenhilfe der Caritas	18
7. Angaben zur Beratungsstelle	19
8. Pressemitteilungen	20
9. Impressum	25



© Deutscher Caritasverband, Caritas-Kampagne 2018

Vorwort

„Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ so lautete das Motto der Jahreskampagne 2018 des Deutschen Caritasverbandes. In Deutschland fehlen eine Million Wohnungen. Nicht nur Randgruppen sind betroffen, das Problem ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Wohnungen werden luxussaniert, Mieten steigen stark, Menschen müssen ihr langjähriges Zuhause verlassen und finden keine neue Wohnung, die sie sich leisten können. Sie verlieren ihr soziales Umfeld und ihr Zuhause. Am Ende sitzen sie vielleicht auf der Straße.

Mit dem ABC-Projekt (direktes Aufsuchen von Wohnungslosen in Ulm) konnten wir viele Menschen auf der Straße erreichen und in das System der sozialen Sicherung eingliedern, zu denen es bisher keine Zugänge gab. Durch diese Erfolge ermutigt, stellten wir im Herbst 2018 einen weiteren Antrag an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) für die 2. Förderphase des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen in Deutschland (EHAP). Dabei werden wir die bewährte

Kooperation mit der Stadt Ulm im beantragten Projekt „ABC PLUS“ fortsetzen. Wir freuen uns, dass wir in der 2. Förderphase den Alb-Donau-Kreis (ADK) als zusätzlichen Kooperationspartner gewinnen konnten. Nach den Vorbereitungstreffen mit dem ADK, freuen wir uns auf die weiterhin gute Zusammenarbeit bei der Ausweitung des Projekts auf den Alb-Donau-Kreis.

Im November luden wir zu einem Unterstützerkreis für die Wohnungslosen. Viele namhafte Personen aus Ulm und dem Alb-Donau-Kreis haben sich als „Türöffner“ zur Verfügung gestellt. Gemeinsam mit ihnen wollen wir für Wohnungslose, die am Rande der Gesellschaft stehen, neue Chancen eröffnen.

Im Bereich der Tagesstätte bekamen wir im letzten Jahr viel Unterstützung von Ehrenamtlichen und auch durch die Ulmer Maßnahme „Teilhabeplätze“. Dafür möchte ich Ihnen allen meinen großen Dank aussprechen.

Auf diesem Weg möchten wir uns nochmals bei den vielen Ul-

mer Spendern für die eingegangenen Gelder bedanken. Durch diese Spenden konnte den Wohnungslosen oft schnell und unkompliziert geholfen werden.

Ende letzten Jahres haben wir festgestellt, dass angesichts der aktuellen Wohnungsnot wohnungslose Menschen gleich in mehrfacher Hinsicht betroffen sind und wir als Wohnungslosenhilfe gefordert sind, neue Herangehensweisen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang wollen wir 2019 die Möglichkeit prüfen, selbst Wohnungen anzumieten und diese dann an Wohnungslose unter zu vermieten. In einem ersten Wohnraumprojekt werden wir als „Zwischenmieter“ gegenüber der UWS auftreten und so leerstehenden Wohnraum zeitlich befristet nutzen. Ein ganz großer Dank hierbei gilt der UWS.

Auch hinsichtlich der Weiterentwicklung (Dezentralisierung) des Aufnahmehauses, sind wir ein deutliches Stück weitergekommen und hoffen, im nächsten Jahr entsprechende Räume anmieten zu können.

Jörg Riehemann
Leiter Caritas Dienst
Wohnungslosenhilfe

1. Fachberatungsstelle für Wohnungslose



Sozialberatung

Die Fachberatungsstelle ist ein niederschwelliges Angebot für Menschen, welche wohnungslos sind oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Grundlage für diese Arbeit ist §67 SGB XII. In einem Erstgespräch wird der Bedarf der Hilfesuchenden ermittelt. Die Personen werden zu entsprechenden Hilfsangeboten vermittelt und das Ulmer Hilfesystem (z.B.: Übernachtungsheim, Tafelladen) dargestellt. Zunächst wird zur Sicherung der Existenzgrundlage beraten, zu

dem unterstützen wir bei der Beantragung von Leistungen nach SGB II bzw. SGB XII. Nach Bewilligung der Leistungen erfolgt die Auszahlung in Form von Tagessätzen durch einen städtischen Mitarbeiter in unserem Haus. Hierdurch kann erreicht werden, dass eine Anbindung weiterhin gegeben ist. Durch das Einrichten einer Postadresse erfolgt ebenfalls eine Anbindung an unsere Beratungsstelle. In enger Kooperation mit den Kolleg*innen im Projekt ABC PLUS können wir

Klient*innen auch zu Behörden, Hilfesystemen und Beratungsstellen begleiten und auch ein intensives und erweitertes Coaching anbieten. Im weiteren Beratungsprozess werden den Klienten weitere Hilfe und Unterstützung angeboten.

Einer unserer wichtigsten Beratungsschwerpunkte ist die Unterstützung der Klienten bei der Beschaffung von Wohnraum bzw. die Vermittlung zu vorübergehenden Wohnmöglichkeiten (beispielsweise Aufnahmehaus der Caritas).

War die Wohnungssuche erfolgreich, so können die Klienten durch das ambulant betreute Wohnen weiter betreut werden. Ein großer Bestandteil der Arbeit ist die Hilfe bei der Bearbeitung von Schriftverkehr oder auch die Hilfe bei der Beschaffung von wichtigen Dokumenten. Bei Bedarf wird eine Betreuung angeregt. Zudem werden weitere spezifische Hilfsangebote aufgezeigt, beispielsweise Schuldnerberatung, Suchtberatung, Schwangerschaftsberatung, psychosoziale Hilfen, Frauenhaus.

Statistische Daten

a.) Klienten nach Ort, Alter und Geschlecht 2018

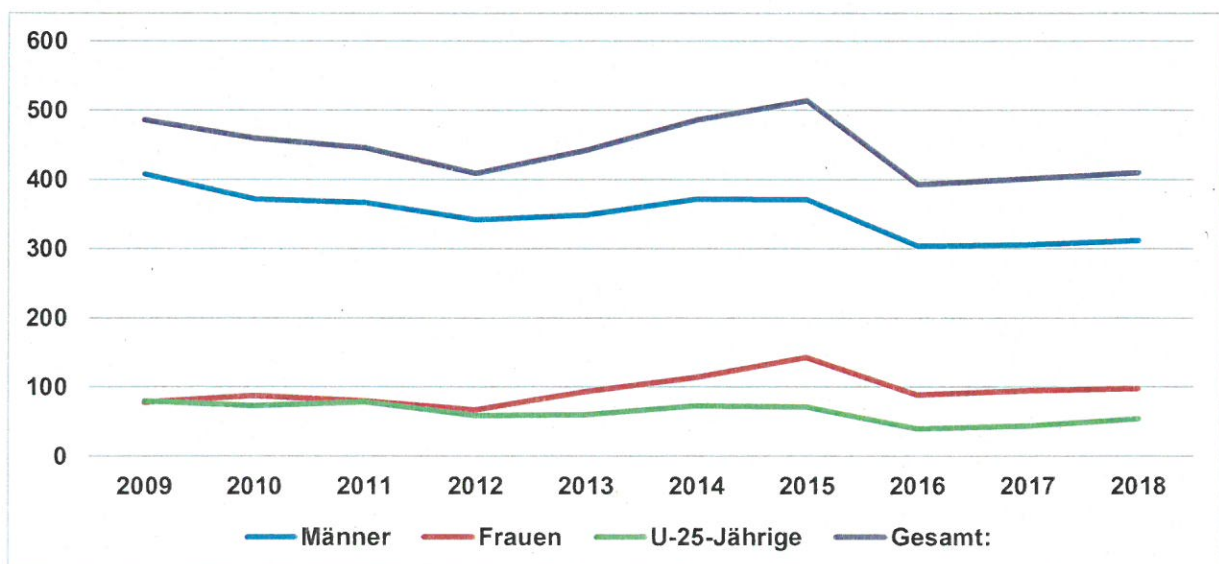
	Frauen	Männer	Gesamt	Prozent-Anteil
Wohnungslose aus Ulm	65	199	264	64,4%
Wohnungslose außerhalb	33	113	146	35,6%
Gesamt:	98	312	410	100%
In Prozent:	23,9%	76,1%	100%	
davon U-25-Jährige	15	39	54	13,2%
U-25-Jährige in Prozent:	27,8%	72,2%	100%	

Die Gesamtzahl der von uns beratenen Personen betrug im Jahr 2018 insgesamt 410 Personen, davon waren 98 Frauen und 312 Männer. Der Frauenanteil betrug somit knapp 24%. Dies entspricht ungefähr dem deutschlandweit ermittelten Wert der BAGW (Bundesarbeitsgemeinschaft der Woh-

nungslosenhilfe). Nach einem leichten Anstieg der Klientenzahlen im Vorjahr, ist auch in diesem Jahr wieder ein leichter Trend nach oben zu verzeichnen: Der Anstieg im Jahr 2018 betrug ca. 2%. Leider hat sich der Trend der sinkenden Zahlen der Unter-25-Jährigen umgekehrt. Hier ist wieder ein deutli-

cher Anstieg um 23% im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Rückläufig dagegen war der Frauenanteil bei den Unter-25-Jährigen, er ist von ca. 48% auf nur noch 28% gesunken. Dennoch ist der Frauenanteil bei den Unter-25-Jährigen deutlich höher als im Gesamtdurchschnitt.

b.) Entwicklung der Klientenzahlen von 2009 bis 2018



Aus der dargestellten Grafik geht hervor, dass sich die Zahlen in den letzten beiden Jahren

erhöht haben, dabei ist der stärkere Anstieg bei den Unter-25-Jährigen besonders markant.

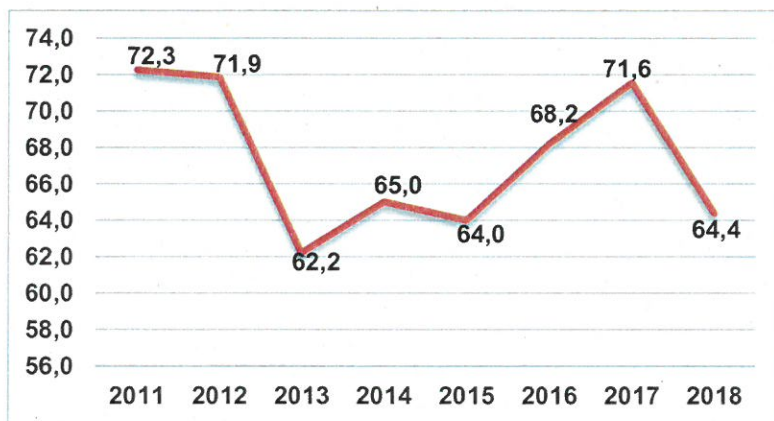
Im 10-Jahresvergleich liegt die Gesamtzahl dagegen eher im unteren Bereich.

c.) Gesonderte Betrachtung der Entwicklung der Unter-25-Jährigen Klienten von 2009 bis 2018



Das neben stehende Schaubild gibt die Entwicklung der letzten 10 Jahre wieder. Abzulesen ist daraus, dass der Anteil der Unter-25-Jährigen von einem Maximalwert im Jahr 2011 von 17,7% sich bis auf 10,2% im Jahr 2016 gesenkt hatte. Seit 2016 ist aber ein deutlicher Anstieg erkennbar. Der Anteil der Unter-25-jährigen Klienten betrug im Jahr 2018 wieder 13,2%. Der Anstieg ist sehr deutlich und beträgt 23,8%. Die Gesamtzahl der Beratenen ist in diesem Zeitraum dagegen nur um knapp 2% gestiegen.

d.) Wohnungslose in der Fachberatung nach Herkunft
- Prozent-Anteil Personen aus Ulm von 2011 bis 2018



Der proportionale Anteil an Ulmerinnen und Ulmern, die wohnungslos bzw. von Wohnungslosigkeit bedroht waren und von uns beraten wurden liegt bei knapp über 64%. Dies liegt etwas unter dem langjährigen Trend. Dennoch kommt unsere Beratungsarbeit nahezu zwei Dritteln Ulmer Bürgerinnen und Bürgern zugute. Dies zeigt insgesamt deutlich, dass auch in Ulm immer mehr junge Menschen durch alle soziale Netze fallen.

Straßenzeitung „trott-war“



Bereits seit über 20 Jahren organisiert die Fachberatungsstelle den Verkauf der Straßenzeitung „Trott-war“ in Ulm. Wir übernehmen die Rekrutierung von Verkäufern, die Abgabe der Hefte an die Verkäufer, die Lagerung sowie die Abrechnung mit „Trott-war e. V.“

Die Straßenzeitung „Trott-war“ bietet durch den Zeitungsver-

kauf eine niederschwellige Beschäftigungsmöglichkeit für Menschen mit geringem Einkommen. Durch den Verkauf können Menschen mit geringem Einkommen – natürlich nur in begrenztem Rahmen – zusätzlich Geld verdienen. Alternativ gibt es auch ein Feststellungsmodell. Ab 300 verkauften Zeitschriften monatlich, kann ein unbefristeter Arbeitsplatz in Teil-

zeit, ab 500 verkauften Exemplaren in Vollzeit eingerichtet werden. Es gibt klare Regeln für den Verkauf: Es darf nicht alkoholisiert oder unter Drogeneinfluss verkauft und es darf nicht gebettelt werden.

Im Jahr 2018 waren zwei Verkäufer für den Verkauf der Zeitschriften angestellt. Insgesamt wurden ca. 5.350 Hefte verkauft.

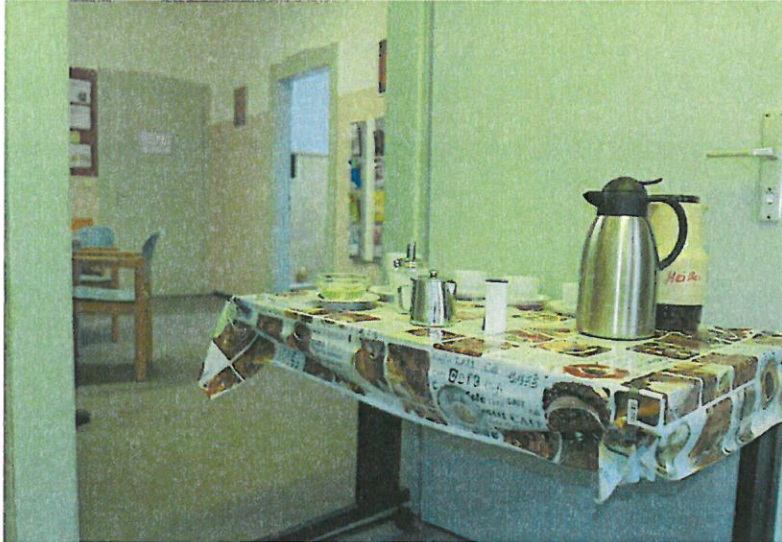
Blickwinkel“ Stadtführungen 2018



Bei der Stadtführung „Blickwinkel“ zeigen zwei ehemals wohnungslose Männer die Stadt Ulm aus ihrer Sicht und erzählen aus ihrem Leben. Es werden Plätze gezeigt, die von Menschen angelaufen werden, die ihren Wohnraum verloren haben. Zudem werden mehrere Einrichtungen, die Beratung und Hilfe für wohnungslose Menschen in Ulm anbieten, vorgestellt und in die Führung mit einbezogen. Die Caritas Wohnungslosenhilfe organisiert die Führungen und vermittelt zwischen den Stadtführern und anfragenden Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen.

Im Jahr 2018 fanden neun Stadtführungen statt. Dabei nahmen ca. 15 Personen pro Führung teil. Die Führungen erweckten mediales Interesse. Es entstanden mehrere Zeitungsartikel, Radio- und TV-Beiträge während der Blickwinkel-Führungen.

2. Tagesstätte



Die Tagesstätte ist ein ambulantes niederschwelliges Begegnungs-, Vermittlungs- und Beratungsangebot.

Wohnungslosen, die ständig auf der Straße leben, die in Notunterkünften untergebracht sind und sich tagsüber auf der Straße aufhalten, sowie Menschen, die mittlerweile Wohnraum gefunden haben, aber noch wenig oder keine Sozialkontakte haben, bietet die Tagesstätte die Möglichkeit zum Aufenthalt in einer geschützten Umgebung ohne Verpflichtung zur Inanspruchnahme weiterer Hilfen.

Wir bieten den wohnungslosen Menschen den Tagesaufenthalt mit:

- Frühstück und Mittagessen
- Information und Beratung
- Kleiderkammer mit alltags-tauglicher Kleidung für Männer und Frauen
- Dusch- und Waschgelegenheit zur Körperhygiene
- Wäscherei für Klienten
- Nähstube für Klienten
- Haare schneiden durch eine Friseur-Meisterin alle sechs Wochen
- Fernseher, Zeitung, diverse Zeitschriften, Telefon, Bücher, Spiele
- Freizeitangebote

Montag bis Donnerstag
7:30 Uhr – 16:30 Uhr
Freitag
7:30 Uhr – 13:00 Uhr

Täglich kommen ca. 50 Personen in die Tagesstätte. Etwa ein Viertel davon sind Frauen. Leider können wir in den vorhandenen Räumen nicht die Standards bieten, die wir für notwendig halten. So gibt es z. B. für Männer und Frauen nur eine Toilette und eine Dusche. Dadurch kommt es immer wieder zu längeren Wartezeiten.

Unterstützt wird die Arbeit in der Tagesstätte durch unterschiedliche Maßnahmen der Stadt Ulm und dem Jobcenter Ulm.

Die Teilnehmer der Arbeitsgelegenheit (AGH's) können täglich bis zu 5 Stunden, im Monat max. 100 Stunden arbeiten. Die Maßnahme läuft zunächst 6 Monate mit der Option auf Verlängerung um weitere 6 Monate. Diese Chance wollen fast alle Teilnehmer nutzen.

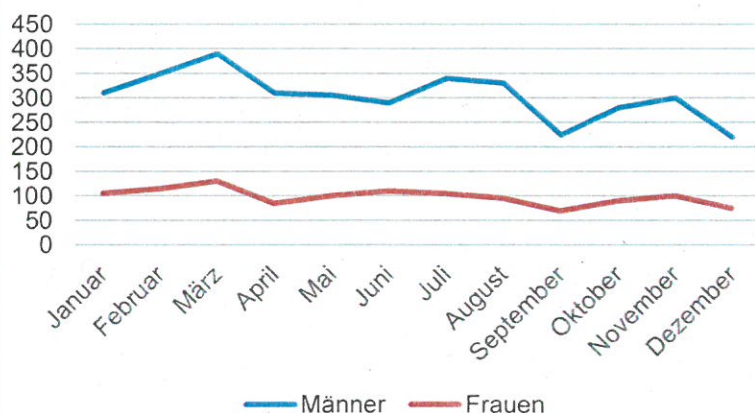
Während dieser Zeit können die Teilnehmer ihre eigenen Stärken, sowie auch Schwächen feststellen.

Es bietet sich ihnen die Möglichkeit, an ihren Schwächen zu arbeiten, diese zu bearbeiten.

Besucher Tagesstätte 2018

	Männer	Frauen
Januar	310	105
Februar	350	115
März	390	130
April	310	85
Mai	305	100
Juni	290	110
Juli	340	105
August	330	95
September	225	70
Oktober	280	90
November	300	100
Dezember	220	75
durchs.	304	98

Besucherzahlen TS 2018



Dieses Jahr waren unsere 6 AGH-Plätze fast durchgängig besetzt, aber mit mehr Wechsel als die Jahre zuvor. Das bedeutet, dass einige Teilnehmer keine 6 Monate durchgehalten haben. Die Gründe sind vielfältig (u.a. Krankheiten und private Probleme). Alle anderen Teilnehmer haben erfolgreich abgeschlossen. Dabei ist immer wieder festzustellen, dass ehemalige AGH's gerne weiter ehren-

amtlich bei uns arbeiten möchten.

Diese Menschen wollen gerne ihre Tagesstruktur beibehalten. Ihr Engagement in der Teeküche, in der Waschküche, in der Kleiderkammer, in unserer Nähstube oder bei Fahrdiensten gibt ihnen diese Struktur, sie erhalten Wertschätzung, kommen heraus aus der Isolation und haben dadurch wieder Sozialkontakte.

Durch die Möglichkeit auf einen Teilhabeplatz bietet die Stadt Ulm Langzeitarbeitslosen mit besonderen Lebensverhältnissen und sozialen Schwierigkeiten, die im Moment keine Chance auf eine Wiedereingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt haben, eine andere Möglichkeit. Da die Nachfrage unserer Klienten nach einem Teilhabeplatz groß ist, haben wir dieses Jahr drei Teilnehmer aufgenommen. Diese erhalten



Macht ihren Beruf im Ehrenamt weiter: Maria Hartmann schneidet alle sechs Wochen den Bewohnern der Caritas-Wohnungslosenhilfe in Ulm die Haare. Deren Lebensumstände berühren sie.

„RECHT AUF GUTES AUSSEHEN“

Blausteiner Friseurin schneidet Wohnungslosen regelmäßig die Haare

Alle sechs Wochen besucht die Friseurin Maria Hartmann aus Blaustein die Wohnungslosenhilfe der Caritas in Ulm. Die 52-Jährige bringt dann jeweils zwei oder drei Stunden lang die Haare der rund 15 Bewohner wieder in beste Ordnung – ehrenamtlich. Dies tut sie bereits seit 2003, sodass – rein rechnerisch – inzwischen über 330 Stunden ehrenamtliches Engagement angefallen sind. Dabei schneidet sie insgesamt 2025 Menschen die Haare. Die Menschen sind dankbar, dass sie regelmäßig kommt, und warten schon sehnsüchtig auf sie. „Mit den Jahren baut man eine besondere Beziehung auf“, so Maria Hartmann. Gerne hört sie den Erzählungen der Menschen zu, über ihr Leben, über die Zeit vor der Wohnungslosigkeit und über das Abrutschen danach. Besonders freut sich die engagierte Frau, von Erfolgserlebnissen zu hören. Wenn beispielsweise zwei Wohnungslose es schaffen, ihrer Situation zu entkommen und in einem geregelten Leben wieder Fuß zu fassen.

Ursprünglich wollte Maria Hartmann ehrenamtlich kochen. Das Team im DRK-Übernachtungsheim war aber bereits gut besetzt. Daher engagierte sie sich als Friseurin, zunächst jeweils im Wechsel beim Roten Kreuz und bei der Caritas Ulm-Alb-Donau. Als sie dann ihr eigenes Geschäft eröffnete, konzentrierte sie sich nur noch auf die Caritas-Wohnungslosenhilfe in Ulm.

Sie wollte Menschen helfen. „Ich hatte ja alles, was zum Leben notwendig war. Und ich sah, dass es Menschen gab, denen es nicht so gut ging. Ich sagte mir, diese Menschen haben auch ein Recht auf ein gutes Aussehen, denn sie sind ja schon genug gestraft durch ihre Lebensumstände“, so die 52-Jährige.

Als Dankeschön für ihre wichtige Arbeit erhält sie ein Lächeln, das sie immer im Herzen berührt. „Ich bin dankbar, dass ich das tun darf, und ich wünsche mir, dass noch mehr Menschen den Sprung in ein geregeltes Leben schaffen.“

Susanne Knecht

Wo zeigst du Sozialcourage?

Sich für andere freiwillig zu engagieren bringt einem selbst auch etwas: Erfahrungen aus Datteln, Freiburg, Mannheim, Ulm und Vacha



Cordula Krusche (56), Ulm

„Ich arbeite kreativ mit Wohnungslosen. Da wird gemalt und gebastelt und das Caritas-Haus jahreszeitlich dekoriert. Wir gehen auch mal Minigolf spielen und machen Halbtagesausflüge in die nähere Umgebung.“

damit die Möglichkeit, zunächst einmal ein Jahr bei uns in der Tagesstätte mit zu helfen

In der Tagesstätte unterstützen uns auch Ehrenamtliche wie Frau Krusche und Frau Hartmann.

Mit Frau Krusche wird einmal in der Woche gebastelt, gespielt und das Haus je nach Jahreszeit dekoriert. Dieser Tag ist sehr beliebt bei unseren Klienten. Außerdem organisiert sie kleine Ausflüge, wie z.B. Stadtführungen, Fahrten ins Planetarium nach Laupheim, Minigolf spielen in der Friedrichsau oder einen Tagesausflug an den Bodensee. Auch dafür sind die Plätze immer schnell belegt.

Frau Hartmann ist Friseurin und kommt alle 6 Wochen, um unseren Klienten die Haare zu

schneiden. Über beide Damen erschien nebenstehender Artikel in der Caritas-Zeitschrift „Sozialcourage.“

Erfreulich war in diesem Jahr, dass wir unsere FSJ-Stelle wieder durchgängig besetzen konnten.

Zusätzlich gab es verschiedene Praktikanten, die von der Schule oder dem Betrieb aus ein 1-wöchiges Sozialpraktikum absolvieren konnten.

Außerdem waren vier junge Frauen bei uns, die ihr FSJ beim IB ableisten. Während dieser Zeit wollten sie auch andere soziale Einrichtungen kennen lernen und konnten so ein soziales Projekt in der Tagesstätte machen.

Nachfolgend der Erfahrungsbericht der jungen Frauen.

„Bericht über unser soziales Projekt bei der Wohnungslosenhilfe der Caritas Ulm-Alb-Donau“

Alle von uns machen ein Freiwilliges Soziales Jahr. Unser Träger IB hat uns die Möglichkeit gegeben ein soziales Projekt zu machen.

Donnerstag, den 12.04.2018

Heute haben wir uns mit der Hauswirtschaftsleiterin Frau Knecht getroffen. Sie erklärte uns, dass wir, um ein soziales Projekt machen zu können, erst

einmal einiges über die Einrichtung Wohnungslosenhilfe erfahren müssen.

Zuerst machte sie mit uns eine Führung durch das Haus. Dazu erklärte sie uns so einiges.

Nach der Führung setzten wir uns zusammen und sie erzählte, was die Mitarbeiter der Wohnungslosenhilfe so alles machen, für was sie zuständig sind und mit welchen Stellen so zusammengearbeitet wird.

Sie gab uns dann auch noch die Möglichkeit Fragen zu stellen. Außerdem besprachen wir noch, wie unser Projekt ablaufen könnte.

Dienstag, den 15.05.2018:

Wir sind um 09:00 Uhr mit Kuchen, verschiedenen Spielen und Sachspenden (Shampoo, Duschdas, Zahnpasta, Zahnbürsten und einiges mehr) bepackt an der Wohnungslosenhilfe der Caritas angekommen. Wir wurden herzlich empfangen und richteten alles für den gemeinsamen Kaffeeklatsch her. Danach packten wir unsere Spiele aus und an verschiedenen Spielstationen hatten wir die Möglichkeit mit vielen Leuten ins Gespräch zu kommen und haben so Vieles aus ihrem Alltag erfahren.

Wir hatten einen richtig tollen Tag, an dem wir viele neue Erfahrungen sammeln durften.

Mittwoch, den 16.05.2018:

Heute haben wir den Vormittag nochmal in der Wohnungslosenhilfe von der Caritas verbracht und haben noch einmal einen Spielevormittag veranstaltet.

Somit hatten wir auch nochmal die Möglichkeit mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.

Am Nachmittag nahmen wir an der Stadtführung (Blickwinkel) teil, welche von zwei Wohnungslosen geführt wurde.

Dank der Stadtführung konnten wir Orte und Organisationen kennenlernen, welche für den Alltag der Wohnungslosen eine wichtige Rolle spielen, da die Einrichtungen ihnen Unterstützung und Hilfe anbieten. Wir besichtigten die Einrichtung des DRK, Tafelladen und lernten die „Streetwork-Arbeit“ kennen.

Während der Führung konnten wir alle unsere Fragen an die beiden Männer stellen und hatten somit auch wieder Gelegenheit mehr über Alltag, Vergangenheit und jetzige Situation von den Wohnungslosen zu erfahren.

Wir sind dankbar, dass wir die Chance hatten, in den zwei Tagen so herzlich empfangen worden zu sein, um so viele neue Erfahrungen sammeln zu können.“

3. Aufnahmehaus



Das Aufnahmehaus ist eine ambulante Wohneinrichtung, in der bis zu 12 wohnungslose Männer vorübergehend unterkommen können.

Der Zugang zum Aufnahmehaus erfolgt i.d.R. über die Fachberatung der Wohnungslosenhilfe der Caritas Ulm-Alb-Donau.

Nach einem Gespräch zur Klärung, ob das Aufnahmehaus sowohl vom Hilfesuchenden her als auch von Seiten der Wohnungslosenhilfe der Caritas geeignet erscheint, erfolgt zeitnah die Aufnahme.

Die Unterbringung im Aufnahmehaus zieht wenig rechtliche und finanzielle Verpflichtungen wie z.B. bei einem Mietvertrag nach sich. Der Bewohner kann sich in der Wohnform erproben. Wenn sich die Maßnahme als nicht passend herausstellen sollte, hat der Bewohner keine Nachteile zu befürchten.

Nach dreimonatigem Aufenthalt

erfolgt ein Hilfeplangespräch, zwischen Bewohner, Kostenträger und Caritasmitarbeiter, in dem künftige Ziele und Handlungsschritte vereinbart werden. Anschließend ist eine Verlängerung der Kostenzusage möglich.

Die Ziele der Maßnahme sind individuell unterschiedlich. In erster Linie geht es um die Vermittlung in Wohnraum. Je nach Grad der individuellen Probleme führt nach dem Aufnahmehaus der Weg in eine stationäre Einrichtung der Wohnungslosenhilfe oder in eine Fachklinik für Suchtkranke. Bei mangelnder Mitarbeit oder Nichteinhaltung von Regeln müssen die Teilnehmer das Haus wieder verlassen. Die Bewohner sind in drei Wohngemeinschaften untergebracht, in denen sie sich selbst versorgen und ihren Tagesablauf selbständig gestalten können. Dadurch wird es auch möglich, eine Arbeitsstelle anzunehmen.

Was fiel auf im Jahr 2018?

Aufgrund der günstigen wirtschaftlichen Bedingungen sind vermehrt Bewohner auf dem ersten Arbeitsmarkt untergekommen (27% der Bewohner). Allerdings taten sich die Bewohner des Aufnahmehauses - trotz eines regelmäßigen Arbeitseinkommens - schwer, auf dem angespannten Wohnungsmarkt in Ulm eine Wohnung zu erhalten. Es kamen weniger Bewohner in eine Wohnung bei Wohnbaugesellschaften bzw. -genossenschaften unter als in den Jahren zuvor.

Die Unterbringung, die aufgrund der räumlichen Bedingungen zur Hälfte in Doppelzimmern erfolgen muss, ist nicht mehr auf dem Stand, wie er üblicherweise heute in Aufnahmehäusern gegeben ist (Einzelzimmerstandard). Fünf Personen haben bei der Bewerbung für das Aufnahmehaus eine mögliche Aufnahme mit der Begründung abgelehnt, nicht in ein 2-Bett-Zimmer ziehen zu wollen.

Jahresstatistik Aufnahmehaus 2018		Bel.tg.	Tg.	Bel.	%
Belegung	Januar	388	31	12,52	104
	Februar	342	28	12,21	102
	März	370	31	11,94	99
	April	333	30	11,10	93
	Mai	325	31	10,48	87
	Juni	300	30	10,00	83
	Juli	337	31	10,87	91
	August	349	31	11,26	94
	September	305	30	10,17	85
	Oktober	362	31	11,68	97
	November	362	30	12,07	101
	Dezember	395	31	12,74	106
	Gesamt	4168		11,42	95

		Anz.	%
Verweildauer	0 - 3 Monate	16	48
	3 - 6 Monate	6	18
	6 - 12 Monate	4	12
	12 - 18 Monate	4	12
	über 18 Monate	3	9
	Gesamt	33	100

		Anz.	%
Verbleib	priv. Wohnraum	12	55
	davon Betr. Wohnen	6	27
	Kündigung	5	23
	Unbekannt verzogen	5	23
	Im Haus am 31.12.18	11	
	Gesamt	33	100

		Anz.	%
Einkommen	ALG	1	3
	ALG II	20	61
	Hilfe zum Lebensunterhalt	2	6
	Rente wg. voller Erwerbsminderung	1	3
	Arbeitseinkommen	9	27
	Gesamt	33	100

		Anz.	%
Alter	18 - 29 J.	8	24
	30 - 39 J.	10	30
	40 - 49 J.	6	18
	50 - 59 J.	7	21
	über 60 J.	2	6
	Gesamt	33	100

4. Ambulant betreutes Wohnen (ABW) nach § 67 SGB XII

Das ambulant betreute Wohnen in eigenem Wohnraum ist ein Hilfe- und Unterstützungsangebot für Menschen, die aufgrund ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten aus eigener Kraft nicht oder noch nicht in der Lage sind, ihre Angelegenheiten in den verschiedensten Lebensbereichen selbstständig und ausreichend zu bewältigen.

Ziele und Aufgaben der Maßnahme ABW

- Sicherung des Wohnraums
- Bei Bedarf Vermittlung in entsprechende Fachdienste,

bspw. Suchtberatung, Schuldnerberatung, sozialpsychiatrische Dienste, etc.

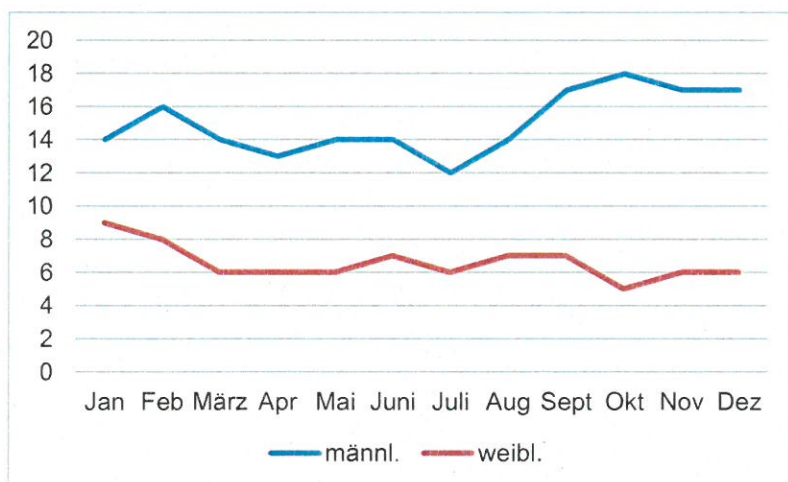
- Krisenintervention
- regelmäßige Hausbesuche nach Absprache
- Begleitung bei Amtergängen
- Mithilfe beim Aufbau von Kontakten in den jeweiligen Sozialräumen
- Wertschätzende psychosoziale Beratung und Begleitung zur Stärkung des Selbstwertgefühls
- Wecken der Bereitschaft, sich den eigenen Lebensproblemen zu stellen und im

Laufe der Zeit Bewältigungsstrategien zu entwickeln, die ein zufriedenstellendes Alltagsleben ermöglichen

- Beratung und Unterstützung bei der Sicherung der existentiellen Grundbedürfnisse in den Bereichen Wohnen, Ernährung und Gesundheit

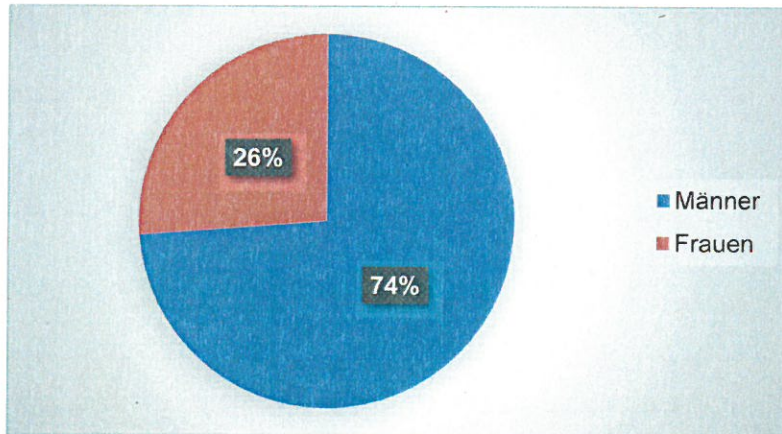
Statistische Daten für das Ambulant betreute Wohnen

a.) Betreuung ABW im Jahr 2018 – Verteilung nach Geschlecht und Monat



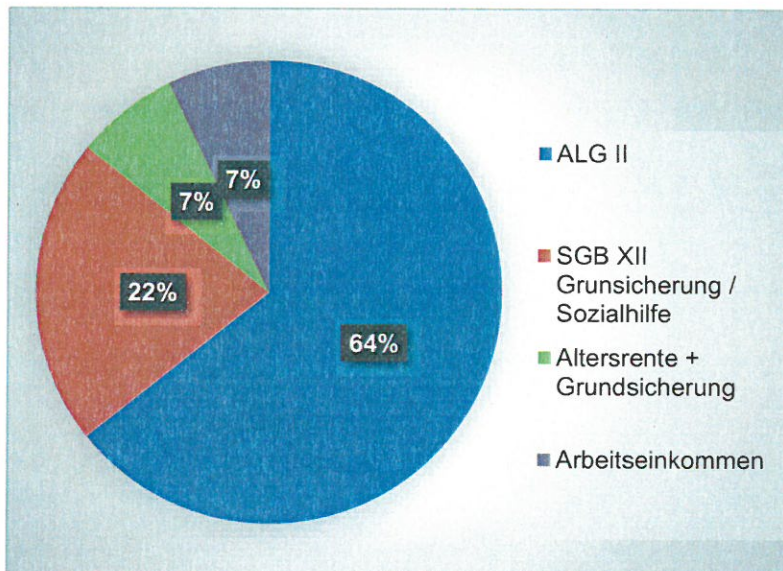
2018 wurden monatlich durchschnittlich 22 Personen betreut. Insgesamt waren es 42 Personen - 11 Frauen und 31 Männer, die von uns beraten und unterstützt wurden.

b.) Anzahl der Betreuungen im Verhältnis Männer und Frauen



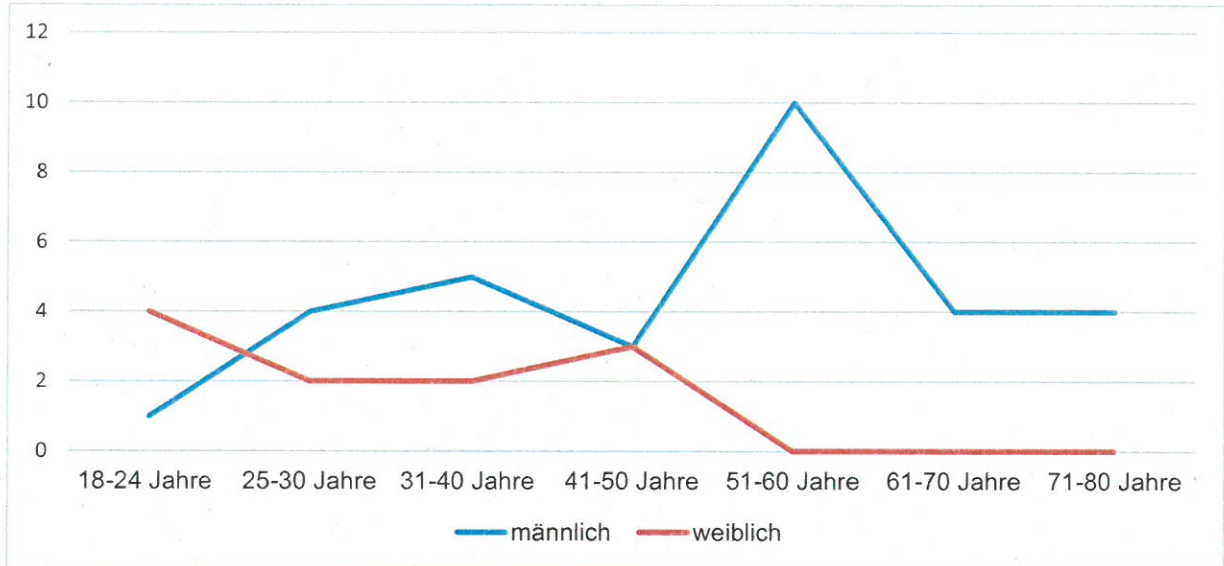
Im Berichtsjahr wurden insgesamt 42 Personen betreut. Davon 31 Männer und 11 Frauen.

c.) Einkommens- und Beschäftigungssituation 2018



Von den insgesamt 42 Personen hatten 3 Personen ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis. Der Großteil der Klient*innen, 27 Personen, lebt von ALG II-Leistungen. In den Vorjahren war diese Zahl ähnlich hoch.

d.) Altersstruktur der im ABW zu betreuenden Personen

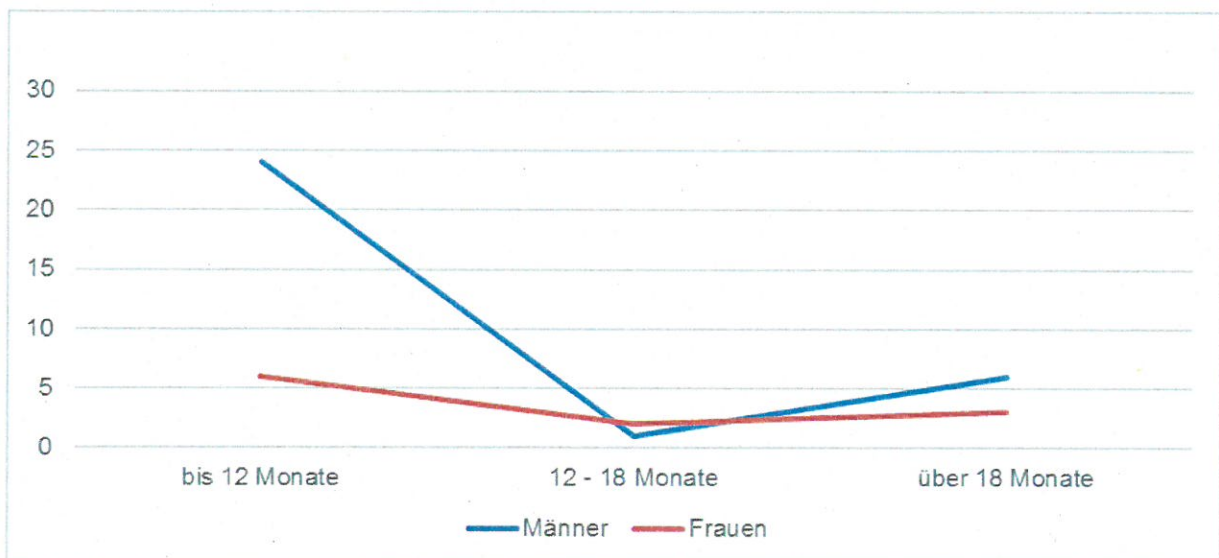


Der älteste Klient wurde Ende des Jahres 80 Jahre alt und

wohnt zum ersten Mal in seinem Leben in einer eigenen

Wohnung.

e.) Maßnahmedauer



Der Großteil der zu betreuenden Personen wird bis zu 12 Monate begleitet.

Im Berichtsjahr waren es 24 Männer und 6 Frauen. 12-18 Monate wurden ein Mann und

zwei Frauen und über 18 Monate noch 6 Männer und 3 Frauen betreut und begleitet.

Einblicke und Ausblick

1. Betreutes Wohnen in einer Wohngemeinschaft für junge Frauen unter 25 Jahren

Seit einem Jahr gibt es eine Wohngemeinschaft mit jungen Frauen. Die Sozialarbeit in diesem Setting hat besondere Merkmale:

- Familiäre Beziehungen sind meist nicht vorhanden oder zumindest sehr fragil.
- Die Teilnehmerinnen sind in der Regel sehr verunsichert, perspektiv- und hoffnungslos.
- Aufgrund der Lebensgeschichte und (sexueller) Gewalterfahrungen bestehen oft schwerwiegende psychische oder gesundheitliche Probleme.
- Der Griff zu Drogen oder die Entwicklung einer anderen Sucht liegen nahe.

Mangelhafte Sozialisierungserfahrungen und die Herausforderungen des Erwachsenwerdens erfordern eine intensive Unterstützung. Es geht darum, Vertrauen aufzubauen, so dass entsprechende Entwicklungsschritte möglich werden. Die gruppenpädagogische Begleitung in der Wohngemeinschaft muss über einen Zeitraum erfol-

gen, der die individuellen Bedürfnisse der Klientinnen berücksichtigt. Mit unserer sozialpädagogischen Unterstützung versuchen wir, zusammen mit den Frauen ihr Selbstvertrauen in die eigenen Kräfte und Ressourcen aufzubauen, damit sie ihre Lebenspläne selbstbestimmt und verantwortlich anpacken.

2. Wohnraumproblematik

Geeigneten und vor allem ausreichend Wohnraum zu finden ist für unsere Klienten nach wie vor sehr schwierig und die Situation verschärft sich immer mehr. Wir beobachten mit Sorge, dass einzelne Privatvermieter beginnen oder bereits begonnen haben ihre Zimmer zunehmend als Schlafplätze an osteuropäische Arbeitsmigranten zu vermieten – zu Preisen, die weit über dem Mietspiegel liegen.

Das bedeutet gleichzeitig, dass sich das Wohnraumangebot für wohnungslose Menschen weiter verringert.

Erfreulicherweise gibt es aber auch private Vermieter, die sehr daran interessiert sind, ihren Mietern vernünftigen Wohnraum zu fairen Preisen anzubieten.

6 Personen haben Mietverträge mit der Ulmer Wohnungs- und Siedlungs-GmbH (UWS) abgeschlossen und wohnen in eigenen, abgeschlossenen Wohnungen. 4 Klienten haben Mietverträge bei anderen Wohnbaugesellschaften abgeschlossen. Allerdings wohnt der Großteil, nämlich 32 von insgesamt 42 Personen in WG-Zimmern mit ganz unterschiedlichen Standards. Die besonderen sozialen Schwierigkeiten der Klienten im ABW zeigen sich im Verlauf der Begleitung deutlich. Suchtproblematiken, psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen, körperliche Einschränkungen, spärliche oder gänzlich fehlende soziale Kontakte, machen das Wohnen oft schwierig und anstrengend. Für viele der Klienten bedeutet Wohnraum in erster Linie ein Dach über dem Kopf zu haben. Sich heimisch fühlen und die Angebote des jeweiligen Sozialraumes zunehmend besser nutzen zu können braucht Zeit. Die Intensität und die Dauer der sozialpädagogischen Begleitung und Unterstützung muss sich daher an den jeweiligen Bedürfnissen der Klienten orientieren.

5. ABC-PROJEKT - Aufsuchendes begleitendes Coaching für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in der Stadt Ulm



Aufsuchendes begleitendes Coaching bedeutet zunächst Streetwork für Wohnungslose. Die Mitarbeiter des ABC-Projektes sind regelmäßig im Stadtgebiet unterwegs, um die Orte aufzusuchen an denen Wohnungslose „Platte machen“ oder den Tag verbringen. Sie stellen sich vor, kommen mit diesen Menschen ins Gespräch, bauen Vertrauen auf, bieten Hilfe an, informieren über die Hilfsangebote in der Stadt oder bringen eine Isomatte und einen Schlafsack vorbei.

Begleitendes Coaching bedeutet die Person zu den Hilfsangeboten zu begleiten, im Jobcenter gemeinsam eine Nummer zu

ziehen, zu warten bis man den Antrag erhält, sie beim Ausfüllen zu unterstützen und zu schauen welche anderen Schritte getan werden müssen und auch diese zu begleiten. Coaching im Rahmen der aufsuchenden Arbeit bedeutet, den Klienten auch nach und nach dazu zu befähigen, seine Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Die Arbeit im ABC-Projekt bedeutet aber auch intensive Netzwerkarbeit. Man macht sich bekannt an verschiedenen Stellen, und leistet intensive Beziehungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Dies war im abgelaufenen Jahr besonders wichtig, da es um die Anschlussmaßnahme ABC-PLUS ging. Es wurde ein Konzept erarbeitet, das das Einzugsgebiet auf den gesamten

Alb-Donau-Kreis ausweitet. Die Bewerbung für das Projekt ABC-PLUS verlief erfolgreich, so dass im nächsten Jahr ein Angebot für alle in Wohnungsnot geratenen Menschen aus Ulm und dem Alb-Donau-Kreis vorhanden ist.

Es bleibt zu hoffen, dass auch im ADK Menschen die mobile Unterstützung bei der Begleitung zu Ämtern – auch über längere Zeit – erhalten können. Denn nur so besteht die Chance, dass die Eingliederung in die Hilfesysteme nachhaltig ist.

Unterstützt wird dies durch eine Veränderung in den Projektvorgaben: Neben der reinen Fallzahl wird zukünftig mehr Wert gelegt auf die Anzahl der Beratungskontakte.

Ein paar statistische Zahlen: Insgesamt wurden 200 Menschen beraten. 134 davon konnten an das bestehende Hilfesystem angeschlossen werden, was einer Quote von fast 84% entspricht. 51 der Klienten sind Frauen. 2/3 der Menschen, die wir betreuten nahmen innerhalb dieses Jahres Hilfen an. 18% - fast jeder Fünfte - brauchte jedoch länger als ein Jahr, um wieder Vertrauen aufzubauen. Erst dann waren sie in der Lage Hilfe anzunehmen.



Das Projekt „Aufsuchendes-Begleitendes-Coaching für Wohnungslose“ wird durch das

Bundesministerium für Arbeit und Soziales, sowie den Europäischen Hilfsfond

EUROPÄISCHE UNION

für die am stärksten benachteiligten Personen (EHP) gefördert.

6. Projekt für Frauen in der Wohnungslosenhilfe der Caritas

Im Juli 2018 startete das Malatelier für Frauen in der Tagesstätte der Wohnungslosenhilfe der Caritas Ulm-Alb-Donau. Elf Frauen in ganz unterschiedlichen Lebensphasen nahmen an dem Projekt teil. Im November kam als Unterstützung eine Kunsttherapeutin in das Malatelier dazu.

Im Projekt haben Frauen in einem geschützten Rahmen die

Möglichkeit einmal in der Woche zu malen, zu entspannen und dadurch für kurze Zeit ihre Probleme zur Seite zu legen. Durch die Kunsttherapie können die Frauen unter therapeutischer Begleitung innere und äußere Bilder ausdrücken, ihre kreativen Fähigkeiten entwickeln und ihre sinnliche Wahrnehmung ausbilden. Die Leitung der Gruppe erfolgt gemeinsam mit

einer Sozialpädagogin. So besteht die Möglichkeit, auftauchende Probleme aus dem Alltag der Klientinnen aufzugreifen.

Im Oktober 2018 wurde ein Selbstverteidigungskurs angeboten. Der Kurs von Herrn Andratzek vom Polizeipräsidium Ulm konnte dabei in einer anschaulichen Weise wertvolle praktische Tipps vermitteln.



7. Angaben zur Beratungsstelle



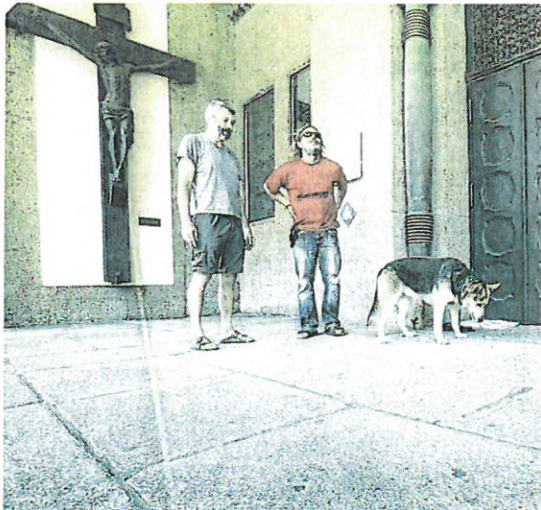
Anschrift Fachberatungsstelle für Wohnungslose Michelsbergstraße 5 89075 Ulm	Öffnungszeiten Sprechstunden Fachberatung Mo. – Fr.: 08.00 – 12.00 Uhr Mo. – Do.: 14.00 – 16.30 Uhr Tagesstätte Mo. – Do.: 07.30 – 16.30 Uhr Fr.: 07.30 – 13.00 Uhr
E-Mail fbs@caritas-ulm-alb-donau.de Tel.: 0731 / 96 99 96 - 0 Fax: 0731 / 96 99 96 - 26	

Mitarbeitende
Fachberatungsstelle
 Sabine Schlegelmilch
 Erwin Gürtler
 Jörg Riehemann
 Rebekka Hogen
 Werner Czech-Schwaderer
 Marijan Basic
Aufnahmehaus
 Dieter Hüb

Betreutes Wohnen
 Klemens Britz
 Cristina Lozano
 Norman Kurock
ABC-Projekt
 Werner Czech-Schwaderer
 Norman Kurock
 Susanne Knecht
Hauswirtschaft
 Susanne Knecht

Verwaltung
 Trude Bailer
 Edith Müller-Brunner
 Babette Edelmann

8. Pressemitteilungen



Jürgen (links) und Lenny. Unter dem Motto „Blickwinkel“ zeigen sie Interessierten die Stadt aus der Sicht von Wohnsitzlosen. Neben anderen unterstützen das DRK Ulm und die Wohnungslosenhilfe der Caritas das Angebot. Foto: Volmar Könnike

© Südwestpresse
01.08.2018

Vom Alltag eines Obdachlosen

Gesellschaft Eine Führung zeigt, wie Betroffene leben und wo sie Hilfe finden. Zum Beispiel bei der Wohnungslosenhilfe der Caritas. *Von Ulrike Schleicher*

Der Eingang zur Pauluskirche hat Vor- und Nachteile. Das Dach, wie ein Baldachin, geformt, schützt vor Wind und Wetter. In einer Ecke befindet sich eine Nische, in der man „auch mal ein Buch lesen kann“, wie Lenny sagt. Ansonsten jedoch würde der ehemalige Wohnsitzlose den Platz „höchstens als Not-Platte“ nutzen. Eine Nacht und nicht länger. Die Kneipe gegenüber ist der Grund. „Wer weiß, ob da nicht Betrunkene sind, die auf ihrem Heimweg Blödsinn im Kopf haben.“ Versteckte Plätze seien immer sicherer, auch wenn man wie Lenny einen Hund dabei hatte.

Der in Ulm bekannte Verkäufer der Straßenzitung Troitt war denkt an Vorfälle wie in Berlin, wo ein wohnsitzloser Mann angezündet worden ist, wenn er so etwas sagt. Leben auf der Straße ist ohnehin nicht einfach - in diesen Zeiten immer weniger.

Zusammen mit Jürgen, der in seinem früheren Leben Angestellter in einem Baumt war, führt der 49-jährige Lenny im Auftrag der Caritas Ulm und anderen Organisationen unter dem Thema „Blickwinkel“ Interessierte durch die Stadt. Die beiden zeigen, wo sich Obdachlose aufhalten, erzählen von ihrem Leben, den Alltag beim „Platte machen“ wie die Obdachlosen das Übernachten unter Brücken, in Parkanlagen, unter Bänken, und in Hauseingängen

Das erste Jahr habe er überhaupt nicht begriffen, dass er auf der Straße lebe, sagt Lenny. „Eine schlimme Zeit.“ Dann habe er sich dran gewöhnt und könne im Rückblick auf die rund acht Jahre eine ganz positive Bilanz ziehen. Er habe viel von Deutschland, ein bisschen von Europa gesehen und zum Teil „gute Leute“ kennengelernt. Immer in Begleitung eines Hundes. Seit acht Jahren ist das die freundliche Schäferhündin Pico.

Viele sind Einzelgänger

Zurück auf die Straße will der Allgäuer trotzdem nicht mehr. „Der Alltag ist bestimmt davon, sich einen Schlafplatz zu suchen und Geld für Essen zu beschaffen.“ Betteln etwa sei eine entwürdigende Erfahrung und verlange viel Überwindung. Er habe dies von den Berbern gelernt, von denen es früher noch mehr gab. „Heute konkurrieren Obdachlose

mit organisierten Bettlerbanden.“ Gruppen von Wohnsitzlosen habe er gemieden, sagt Lenny. „Vor allem, wenn Schnaps die Runde machte, bin ich weg.“

Auch Jürgen ist keiner, der viele Leute um sich mag. „Die meisten Wohnsitzlosen sind Einzelgänger“, sagt er und meint damit auch sich selbst. Ein Grund dafür sei sicher Scham. Verschont vor diesem Schicksal werde jedoch niemand. Man treffe auf Ärzte, Unternehmer, Anwälte... Auf der Straße muss der 56-jährige allerdings nicht leben. Er ist Eigentümer eines Wohnmobils und hat immer ein Dach über dem Kopf.

Eine der Stationen der Führung ist das DRK-Übernachtungshaus. „Dort können Menschen schlafen, duschen, essen und Kleidung bekommen. „Ich war dort nie“, erklärt Lenny. Es gebe keine Privatsphäre... Er habe es vorgezogen, draußen zu schlafen.

„Aber dafür braucht man gute Ausrüstung.“ Von den 26 Schlafplätzen im Übernachtungshaus sind einige für Frauen und einige für Kranke. Drogen und Alkohol sind selbstverständlich verboten“, sagt Lenny.

Es geht weiter zur Wohnungslosenhilfe der Caritas in der Michelsbergstraße. Dort können in drei Wohnungen zwölf Männer unterkommen. Sie zahlen Miete, können ihre Wäsche waschen und essen. „Zum Teil arbeiten die Bewohner in der Hauswirtschaft mit“, erklärt Dieter Löß, der seit fast 30 Jahren Sozialarbeiter in der Wohnungslosenhilfe ist. Wer hierher kommt, wolle versuchen, aus der Obdachlosigkeit heraus zu kommen. Ein Betreuungsvertrag mit der Einrichtung halte diesen Willen fest.

Lenny, der dort früher seine Postadresse hatte, ergänzt aus eigener Erfahrung: „Hier wird einem geholfen.“ Egal, ob es um das Ausfüllen von Behördenformularen gehe, um Jobs oder um psychosoziale Hilfe. Der 49-jährige hat es geschafft. Er hat eine Zwei-Zimmer-Wohnung, verdient etwas Geld mit dem Verkauf der Zeitung, zahlt Steuern. Für ihn ist das der richtige Weg. Für Jürgen nicht. Er lebt von Gelegenheitsjobs und ist krankenversichert. Ansonsten will er mit dem System nichts mehr zu tun haben. „Bis auf Momente der Einsamkeit, bin ich mit meinem jetzigen Leben sehr zufrieden.“

Die Arbeit der Caritas in Ulm

Geburtstag Im Zuge des 100. Geburtstags des Caritasverbands der Diözese Rottenburg-Stuttgart stellt sich auch die Caritas in Ulm vor. Die Führung „Blickwinkel“ ist von der Wohnungslosenhilfe initiiert und findet einmal

im Monat oder per Anfrage statt. fb@caritas-ulm.de.

Hilfen Neben dieser Einrichtung stellt der Verband in der Stadt Hilfen für Behinderte, Geflüchtete, alte, arbeitslose und über-

schildete Menschen zur Verfügung. Ebenso für Kinder, Ehepaare mit Problemen, Familien, Schwangere, Süchtige und Migranten. Detaillierte Infos und Hilfe in Notsituationen unter: (0731) 20 630, info@caritas-ulm-alb-donau.de

© Schwäbische
Zeitung 10.06.2018

Auf der Spur der Obdachlosen in Ulm

Führung Rund 400 Menschen ohne Wohnsitz gibt es in der Stadt. Lenny war einer von ihnen. Jetzt teilt er seine Erfahrungen mit anderen

VON DAGMAR HUB

Ulm Das Münster, das Fischerviertel – es sind die klassischen Anlaufstellen einer Ulmer Stadtführung. Lenny, der in Ulm bekannte Verkäufer der Straßenzeitung *Trott-war*, zeigt Interessierten einmal pro Monat gemeinsam mit dem Obdachlosen Jürgen ein anderes Ulm: die Anlaufstellen, die für Obdachlose wichtig sind. Schäferhündin Pico ist immer mit dabei.

Ungefähr 400 Wohnsitzlose gibt es in der Stadt, etwa 100 von ihnen sind Frauen. Lenny hat ein Zuhause und er möchte auch nicht zurück auf die Straße. Zwar sieht er jene achteinhalb Jahre ohne feste Bleibe rückblickend auch als gute Zeit. Er habe „tolle Leute“ kennengelernt, erzählt er. Aber da waren auch die Tage, an denen er sein Essen aus Mülltonnen beschaffte. Inzwischen wohnt der 49-Jährige, der 2009 mit dem Dentler-Ring ausgezeichnet wurde und ihn stolz trägt, in einer Zwei-Zimmer-Wohnung in Ulm. Er ist Geringverdiener, aber er hat Arbeit, und dass er Steuern und Sozialabgaben bezahlt, gibt ihm Selbstbewusstsein.

Die Führung startet bei der Wohnungslosenhilfe der Caritas in der Michelsbergstraße 5. Zwölf Plätze für Männer gibt es hier, zudem Beratung für Wohnungslose, eine Wäscherei, Internet und die Möglichkeit, eine Postadresse einzurichten. „Wenn man unter der Brücke schläft, kann man schlecht als

Adresse angeben ‚Unter der Brücke 8‘“, sagt Lenny. Post bekommen zu können, kann aber wichtig sein. Lenny ist froh, dass es Hilfe für diejenigen gibt, die zurück ins Leben wollen. Viele hat er während der Jahre auf der Straße kennengelernt, denen im Leben nicht vorgezeichnet gewesen war, dass sie obdachlos würden – sogar Ärzte und Ingenieure. Oft waren es Schicksalsschläge, die die Menschen aus der Bahn warfen, erinnert sich der Allgäuer.

Während der Führung duzen sich alle. „Da redet es sich leichter“, sagt Jürgen. Über den Bäcker zum Beispiel, der das Brot vom Vortag liefert, und über den Kaffee, der bei der Caritas 20 Cent kostet. DRK-Mitarbeiterin Claudia Steinhauer zeigt im Übernachtungsheim des Roten Kreuzes jene Zimmer, in denen Wohnsitzlose sich aufhalten und übernachten können. An Privatsphäre ist nicht zu denken, wenn in einem Raum zehn oder elf Betten stehen. Zusätzlich gibt es zwei Zimmer mit jeweils zwei Betten für kranke Obdachlose und ein Vierbett-Zimmer als geschützten Raum für Frauen. Rund um die Uhr sind DRK-Mitarbeiter da. Wer hier übernachten will, muss im Sommer aber um 23 Uhr da sein, im Winter um 22 Uhr. Strenge Regeln gelten. Wer mit Drogen erwischt wird, bekommt ein dauerhaftes Hausverbot. Rauchen ist in den Zimmern verboten, Alkohol im ganzen Haus. Ehrenamtliche der Ulmer Tafel kochen an fünf Abenden ein Menü.

Der Weg der Führung geht vorbei am Tafelladen in der Schaffnerstraße und am Projekt der Mobilien Ulmer Jugendarbeit Mitte/Ost in der Bockgasse, wo es Beratung und Begleitung für Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahren gibt.

„Das Leben auf der Straße ist in den letzten Jahren härter geworden“, sagt Lenny und erzählt von organisierten Bettlerbanden und nicht mehr geltenden Grundregeln des Lebens auf der Straße. Dass man niemanden bedrängt, ist eigentlich eine dieser Grundregeln, erklärt er. Und dass man sich bedankt, auch wenn ein Gegenüber nichts gibt, sich aber auf ein Gespräch einlässt.



Kennt das Leben auf der Straße: Lenny mit seinem Hund. Foto: Dagmar Hub

Frauen spenden für wohnungslose Frauen

Ulm. Mit 7000 Euro unterstützen die Frauen des Zonta-Clubs Ulm/Neu-Ulm die Wohnungslosenhilfe für Frauen der Caritas. Ein Maskenball auf Schloss Erbach hat es möglich gemacht: Für ein Jahr kann die Caritas zusätzlich eine sozialpädagogische Mitarbeiterin finanzieren. Beim Maskenball konnten die Gäste nicht nur tanzen, sondern auch ihr Glück im Spiel versuchen. Das Lindauer Spielcasino war mit Croupiers, Roulette- und Blackjack-Tischen angereicht. Der Erlös des Abends kommt nun den Hilfen für wohnungslose Frauen zugute. Foto: Volkmar Könneke



© Südwestpresse
04.07.2018



© Südwestpresse
22.06.2018

Ungewöhnliche Spende für Bedürftige

Reichlich Essen gab es für Obdach- und Wohnungslose im Barfüßer Neu-Ulm. Finanziert wurde es von einer privaten Spenderin aus Ulm. Die Organisation übernahmen ehrenamtliche Helfer und Mitarbeiter der Caritas wie Cordola Krusche (links)

und Susanne Knecht (rechts). Rund 50 Bedürftige, die durch Aushänge und Einladungen aufmerksam gemacht worden waren, kamen zu der Aktion. „Eine Spende dieser Art hat es in der Größe noch nie gegeben“, sagte Susanne Knecht. Die Caritas Ulm

hilft derzeit 460 wohnungslosen Menschen aus der Region, die aus diversen Gründen wie Sucht oder Krankheit unter die Armutsgrenze gerutscht sind. Auffällig sei, dass immer mehr junge Leute bedürftig werden. Foto: Matthias Kessler

LEBEN AUF NEUN- QUADRAT- METERN

„Also, da fehlt einwandfrei ein Teppich“, bemerkt Lemmy, der Ulmer Trottwar-Verkäufer, beim Betreten des Tiny House. Mit den grauen Wänden wirkt es ein bisschen kahl, beschreibt er das mobile Wohnhaus des italienischen Architekten Leonardo Di Chiara. Doch dann wird auch Lemmy neugierig und will wissen, was hinter den Griffen und Klappen des Minihauses alles zu finden ist. Schnell heilt sich sein Gesicht auf. „Doch, echt, das würde ich kaufen“, grinst er nach einer halben Stunde, „wenn ich das Geld hätte.“

Von Christina Kirsch

Das mobile Tiny House „aVoid“ des Italiens Leonardo Di Chiara ist der Prototyp eines mobilen Reihenhauses. Es machte auf seiner Tour durch Deutschland in München und Ulm Station. Das Haus stand ein paar Tage auf dem Gelände der ehemaligen Hochschule für Gestaltung Ulm (HfG) und stieß auf reges Interesse. Das ZDF drehte einen Film, der Stiftungsvorsitzende der HfG und Journalisten dürften eine Nacht zur Probe wohnen, und auch Lemmy kam mit seiner Hündin Pico vorüber. „Eigentlich ist das gar nicht so klein“, meinte unser Verkäufer bei einer Besichtigung. „Aber Blumen haben hier wohl keinen Platz?“, fragte er sich. Da irrt er. Das Minihaus hat sogar ein Minifensterbrett, auf dem drei



„Mehr braucht man nicht“, sagt der Ulmer Trottwar-Verkäufer Lemmy



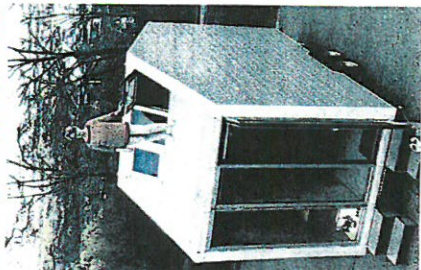
lichen wie Parkdecks könnte man mehrere Tiny Häuser platzsparend aufstellen.

Blumentöpfe mit Basilikum, Minze und Thymian standen. Wer hier wohnt, kann seine selber gekochten Nudeln mit frischen Kräutern verzieren.

Der junge Architekt Leonardo Di Chiara wurde in Ulm nicht müde, sein Haus zu erklären. Tag und Nacht klapperte er das Klappbrett hoch und herunter, zog den Klapptritt aus der Wand, ließ die Küche hinter der Wand verschwinden und erklärte die Toilette. Di Chiara konzipierte die neuen Quadratmeter große Wohnung als Prototyp, um ein Beispiel für reduziertes Wohnen zu geben, und das internationale Medienecho ist riesig. Denn im Gegensatz zu einem Wohnwagen bietet dieses Tiny House ein ganz neues Raumgefühl. Wer sich darin aufhält, fühlt sich so aufgeräumt wie das Haus. „Aber man muss hier schon sehr ordentlich sein“, murmelte Lemmy. Abstellflächen gibt es nur sehr wenig, und wer hier kocht, muss seinen Salbstreuer und die Ölflasche gleich wieder an ihren Platz zurückschieben. Aber es hat alles, was man braucht“, urteilt Lemmy, der eigentlich Jörn Zwang heißt.

Inspiziert von Bootsbaun ...

Das Tiny House „aVoid“ sitzt auf einem Trailer und misst sechs Meter in der Länge und vier Meter in der Höhe. Es ist nur 2,5 Meter breit, sonst dürfte es nicht auf die Straße. Die Seitenwände des Tiny House



Unsere Autorin Christina Kirsch auf dem Dach des Tiny House

gleichzeitig der Deckel der Spüle, und das Gewürzregal oder die Duschkabine abklappen. Rechts zieht man Klappstühle aus der Puppenstuhlförmigkeit. Sogar eine Dachschräge gibt es. Die Leiter zum Obergeschoss zieht Lemmy aus dem Küchenschrank. Aber die Dachluke scheint ihm letztlich doch etwas zu eng zu sein. „Das lassen wir lieber“, urteilt er. „Das Chiffon da oben ist bestimmt super“, meint Lemmy. „Hier stört es auch niemanden, wenn man raucht.“

... und Bauhaus

Im aufgeräumten Zustand ist das Tiny House ein grauer Kasten. Aber hinter jedem Griff hält es eine Überraschung parat. Rechts zieht man Klappstühle aus der Wand, links befinden sich ein Klo und eine Dusche. Der schmale Stützraum hat eine Glasfront. Di Chiara weiß schon, welche Fragen dem Besucher dann durch den Kopf gehen, und zieht ein Rolllor vor die Scheibe. „Das Design ist italienisch, die Technik deutsch“, fasst der 27-jährige Architekt zusammen.

Besonders raffiniert sind die verschiedenen LED-Lichter, die sich über Schalter und Sensoren steuern lassen. Einzelne Bewohner harten mit den Sensoren ihre Schwermüdigkeit, und der ehemalige Baubürgermeister Alexander Wetzog umwickelte die Leselampe in der Schlafkoje kurzerhand mit seinem T-Shirt, damit er schlafen konnte. „Ich brauche dafür wohl noch eine Art Handbuch“, meinte der Architekt, als er davon hörte. Der Prototyp der Tiny House „aVoid“ habe 30.000 Euro gekostet, ein Basismodell ohne Designarbeiten und ohne LED-Beleuchtung sei für 15.000 Euro eine Sparversion für 15.000 Euro.

Di Chiara hat in Bologna Architektur studiert und sagt, dass seine Universität vom Bauhaus inspiriert sei. Auch das Tiny House verbreitert durch seine Lichtführung Dauerbewohner.



Der 27-jährige Architekt Leonardo Di Chiara hat das Häusle erfunden

über mehrere Ebenen von der Dachluke bis zum Fenster am Brett ein Bauhaus Feeling. In Ulm konnte man das mobile Haus mit einer in den 70er Jahren entstandenen Bauhaus-Wohnung vergleichen. Das Raumgefühl war ähnlich. Auch die Bauhaus-Bewegung experimentierte mit mobilen Raumzellen.

Trottwar-Gutachter Lemmy ist begeistert

Lemmy, der gerne unterwegs ist, gefällt vor allem die Mobilität. Gemächlich werde so ein Haus von alleine, meint er. „Und wenn man keinen Bock mehr hat, wo zu bleiben, zieht man einfach um“, schwärmt er am Ende der Besichtigung.

Als Souvenir nimmt er einen Flyer mit. „Das muss ich doch erzählen“, sagt er. Damit die Kunden und Geschäftsliebe rund um seinen Standort Ecke Herrenkellergrasse/Platzgasse auch zu Tiny-House-Experten werden, Lemmy fühlt sich nämlich fast schon wie ein Dauerbewohner.

© trottwar „die Straßenzeitung im Südwesten“ Ausgabe 6/2018, 25 Jg.

Vom Überleben im Park

Obdachlosigkeit Seit zweieinhalb Wochen wohnen Andrea und Jürgen in den Ehinger Anlagen. Die Suche nach einer Bleibe bestimmt ihren Alltag. Ein Besuch. Von Christoph Mayer

Momentein ist hier unser Wohnzimmer", sagt Andrea, im überdachten Kandel in den Grünanlagen hinter dem Fährger. Sie hat sie sich mit ihrem Gefährten Jürgen sein zweieinhalb Wochen eingeregelt. „Mit städtischer Erlaubnis“, sagt der Bäcker rechtserfahrend. Töpfe, Geschirre, ein paar Lebensmittel und Getränke – nicht Alkoholisches – stapeln sich auf der Sitzbank, ein Kofferradio dudelt. Jeden Morgen geht die 42-Jährige ein-aus, Jürgen bereitet später auf einem Mini-Gaskocher das Essen zu. Heute gibt es Kirschfleisch mit Bohnen und Tomaten – ein Kei-Bei-Danies. „Ich bin kein großer Koch, aber ein Kocher“, sagt der 58-Jährige, der nur mit einem und mit Krücken laufen kann.

Es hat zuletzt nicht gut für Jürgen. Ausgereicht, Oberstufenkellner, Kellner, Klinikaußenhelfer, Kuba („das Müllpressen war prima, die Leute nicht“). Danach habe es für ihn kein Zurück mehr gegeben in seine Heimatstadt, „Chaos-WG“, in der er zuletzt gewohnt habe. Zum einen, weil es dort so verreckt wie nun anders, weil er es erst mal nicht mehr Treppen habe steigen können. „Das war kein Zustand.“



Andrea und Jürgen sind arm und leben auf niedrigstem Niveau. Ohne festes Dach über dem Kopf auskommen. Das geht nur phasenweise und vor allem nur im Hochsommer: saßen die beiden Monate.

Andrea beauptet, bis vor ein paar Wochen eine Zimmer- und Wohnheimbesitzerin gehabt zu haben – Frau für eine Person. „Aber ich konnte den Jürgen ja nicht da drin lassen. Also sei sie auch nie auf die Straße gegangen. Da sonst wäre für den anderen“, Jürgen, der eben noch wie ein harter Brocken wirkte, Dagi zu schlucken an „sie tut alles für mich.“

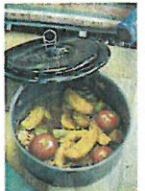
Denn das Leben unter freiem Himmel für beide eine Assam-Insultation ist, wie sie mehrfach betonen – man darf es beweisen. Zu verhalten nicht das Paar, einmal rutschte Andrea eine Obdachlosennachkette aus früheren Zeiten heraus. Aufschlauernd ist auch ein Rucksack im SWP-Archiv: Vor vier Jahren campierte schon einmal eine Andrea mit oberbe-reitete Akazien wochenlang in den Ehinger Anlagen, danach mit zwei verhalten wirkenden voll-jährigen Söhnen. Wo sie das? Darauf gibt es keine klare Antwort. Nur: Meiste Kinder sind erwachsen, die müssen schauen, wo sie noch kommen.“

Und Jürgen? Auf die Frage, warum er nicht ins DRK Obdachlosennachkette in der Frauenstraße wolle, reagiert er schroff. „Wie will ich in einem Aufnahmehaus? Da hat er sich lieber für 35 Euro ein abschließbares Abteil in der Grünanlagenstraße gemietet. Dort lagern nun seine und Andrea's Klammern, Papiere, ein paar weitere Habezettel.“

Glauben darf man ihnen, dass es schwer, ja unmöglich ist, eine

dauerhafte Bleibe zu finden. „Du kriegst höchstens ein Pensionierzimmer für ein paar Wochen, aber das kostet“, sagt Andrea. Zuletzt 2250 Euro pro Woche. „Wenn du das mal 30 nimmst, weißt du, wo das Geld bleibt.“ Mittellos sind beide nicht, sagen sie. 37-jähriger Sanitärtechniker, nach diversen Bandschleifenmüllern Erlahrentner – lebt von 700 Euro monatlich. Sie – „ich hab' 40 Jahre gearbeitet und dann Darmkrebs bekommen“ – bekommt 800 Euro Rente. Zusammengelegt lässt sich das schon was machen, oder?

Für August habe sie für Jürgen und sich eine Unterkunft gesichert, erzählt Andrea. Eine Bleibe in einem Vorort, „da wird od ein Scheitler vermietet“, 600 Euro, da könne man nichts sagen.



Ein Kessel-Barista: Jürgen hat gekocht. Foto: Volker Klotz

und vielleicht werde ihr Freund dann auch wieder auf die Bleibe kommen. Danach müsse man weitersehen. „Wenn's nicht klappt, kennst du es am besten auf der Straße leben.“

Durchhalten bis Mittwoch
Zuerst mal heißt es durchhalten, bis Mittwoch. Weiter nach Elm in die Neuhäuser Araf-Tankstelle, weiter Katzenwache mit Müllabwasser und Seife. Wespennest steht einseitig nicht zu befürchten, dass sie wieder abwachen wie vergangene Woche, als nach einem Sturzregio das Wasser aus dem Gullydeckel neben ihrem Nachlager schoss, und wir hier einen See hatten.“

Jeden Abend, wenn es dunkel wird, rückt Andrea sieben Treppchen an, die sie auf dem Deckel platziert. „Ich brauch' das zur Beheizung.“ Wenn die Lämpchen längst erloschen sind, wache Jürgen immer auf. „Dann krieg' ich Angstzitter.“ Er erzählt davon, wie er im Schlaf schon einmal verdrossen wurde von zwei jungen Typen, es ging ganz schnell, er konnte sich nicht mal die Gesichtsmaske merken. Und dass er gehört habe, dass dieser Tage in Berlin zwei Obdachlose angezündet wurden.

In den Ehinger Anlagen ist es vergleichsweise ruhig und friedlich. Das nicht nach die Stadterwartung so, die vor drei Wochen auf das Paar mitgenommen wurde, als es unter den Karlsruhe-Arkaden campierte. Das Obdachlosennachkette ihnen die zurechen Bis-

zurück und Beverstraße liegroße Grünfläche als Quartier vor. „Wir würden sie dort. Sie be-lästigen niemanden“, sagt Bürger-direkte-Chief Roland Hänsler. „Wir schreiben grundsätzlich erst ein, wenn es zu kalt wird, oder wenn Alkohol oder Drogen im Spiel sind.“

Ein Mitarbeiter der Wohntra-losehilfe der Caritas besucht die beiden täglich, erkundigt sich, ob sie etwas brauchen. „Ja hat uns einen Schlafack gebracht“, sagt Jürgen. Abgelohnt hat er das An-gebot einer Passanten, die dem Paar ein ausrangiertes Sofa auf die Wiese stellen wollten. „Aber, das geht nicht, wir sind ja für die-ses Ort verantwortlich.“

Hilfsangebote für Wohnungslose

Übernachtungshilfe Der Steve Koss betreibt in der Frauenstraße 12) im Auftrag der Stadt Ulm ein Über-nachtungsheim für Wohnungslose. Es ist rund um die Uhr mit einem Mit-arbeiter besetzt. Aufnahmewochen sind im Sommer von 1 bis 23 Uhr und im Winter von 7 bis 22 Uhr.

Beratung Die Fachberatungsstelle der Caritas in der Michelsbergstraße 5 ist in Ulm das zentrale anbieterneutrale Hilfsangebot für Wohnungslose und für Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind. In Ulm übernahm die Deut-schen Wohnungslosenhilfe in der Eckstraße 25.

© Südwestpresse
30.07.2018

Vom Leben auf den Ulmer Straßen

Schicksal Wie grausam das Leben sein kann, erfuhr Benni Koch zum ersten Mal mit 21 Jahren. Kurz nach der Geburt des gemeinsamen Sohnes starb Kochs Freundin bei einem Auto-unfall. Die Wohnung konnte er sich alleine nicht mehr leisten, er zog zurück zu seiner Mutter. Mit seinem Gehalt als Maler von rund 1000 Euro netto fand er je-doch für sich und sein Kind keine neue Bleibe.

KOCH GERÄT AUF DIE SCHIEFE BAHN
„Manche Vermieter haben mir gesagt, sie wollen lieber einen Hartz-IV-Empfänger, da sei die Miete durch das Amt gesichert“, sagt Koch empört. Er geriet auf



In Ulm gibt es derzeit mehr als 250 Obdachlose. Foto: OPA

die schiefe Bahn, landete im Gefangnis. Benni Sohn blieb bei der Oma. Nach seiner Ent-lasung nahm ihn ein Freund auf, nach einigen Monaten hatten beide die Schnauze voll – und Benni landete auf der Straße. Die Kälte, sagt er, sei dort nicht das Schlimmste gewesen. „Am meisten hat mir die Einsamkeit zu schaffen gemacht.“ Nirgend-s habe er so viel nachgedacht wie in seinen Nächten auf den Ul-mer Straßen. „Mehr als im Gefangnis“, sagt Koch. ab

Info
Wie Benni Koch das Leben auf der Straße hinter sich ließ, lesen Sie kostenlos online auf: www.citystories-ulm.de

© Ulmer Wochenblatt
09.05.2018